

Sheila Heti: „Reine Farbe“

Die Welt als vorläufiger Entwurf

Von Miriam Zeh

18.04.2023

Die kanadische Autorin Sheila Heti ist berühmt geworden mit ihrem Roman „Mutterschaft“. Das war eine autobiographisch gefärbte Selbstbefragung: Was wird gewonnen und was geht verloren, wenn eine Frau sich entschließt, ein Kind zu bekommen? Das neue Buch von Sheila Heti heißt „Reine Farbe“, behandelt wiederum die neue Weiblichkeit, aber ist doch ganz anders gelagert: halb poetisches Märchen, halb philosophische Meditation.

Mira trauert. Ihr Vater ist gestorben. Ein Vater, bei dem sie aufgewachsen ist und der sie sehr geliebt hat, „fast bis zum Ausschluss aller anderen“, wie es im Roman. In ihrer Trauer zieht sich die junge Frau zurück, aber das auf sehr spezielle Weise, nämlich: in ein Blatt.

„Während die Sonne wie ein goldener Ball auf die Erde hinunterschien, musste sie eine Transformation durchlaufen haben, oder die Wellen hatten sie ans Ufer zurückgetrieben, unter einen Ast, wo irgendein Teil von ihr hinauf -auf, -auf in ein Blatt gestiegen war.“

Doch kaum ist die Metamorphose vollzogen, kaum hängt Miras Seele handlungsunfähig dort, an einem Baum am See, geht ihr auf, dass sie einen Fehler gemacht hat.

„Nun blieb ihr nichts anderes mehr übrig, als Sonnenlicht in Nahrung zu verwandeln, und nicht einmal das war besonders lustig.“

Sheila Hetis neuer Roman ist stellenweise äußerst absonderlich. Nicht immer will er verstanden werden. Er bewahrt sich eine Rätselhaftigkeit, was mit der Intention dieses Künstlerinnenromans allerdings nur zusammenfällt.

„Reine Farbe“ ist eine Parabel auf den gegenwärtigen Kunst- und Literaturbetrieb. Mira studiert an der – in dieser Parodie – sehr renommierten „Amerikanischen Akademie für amerikanische Kritiker“. Lose verortet der Text diese Studienzeit in den 90er Jahren. Denn abgeschlossen von der Außenwelt lernen Mira und ihre Mitstudierenden dort Musik und Literatur Schreib- und Denkstile kennen.

„Sie rechneten nur nicht damit, dass sie eines Tages mit Telefonen herumlaufen würden, aus denen Leute mit weitaus mehr Charisma als sie einen endlosen Strom von Bildern und Worten fließen ließen.“

Sheila Heti

Reine Farbe

Aus dem Englischen
von Thomas Überhoff

Rowohlt Verlag, Hamburg

224 Seiten

24 Euro

Die Geschichte von Mira, die neben dem Studium in einem Geschäft für extravagant bunte Lampen arbeitet und die später bei einem Juwelier Schmuckstücke mit bunten Steinen verkauft, dient Heti aber oft nur als Sprungbett. „Reine Farbe“ ergeht sich in weiten essayistischen Ausflügen über das Wesen der Kunst und wie wir sie in ihrer Gänze erkennen können.

Als Kind zeigt der Vater ihr die reine Farbe, nichts Gefärbtes. Was damit genau gemeint ist, bleibt unklar. Zeitlebens aber soll Mira eine Vorliebe behalten für Oberflächen, die schön sind und ihre Wahrheit wie eine Farbe offen vor sich hertragen.

„Sie versuchte allen mitzuteilen, dass die Psychologie zu erforschen der falsche Weg war, dass sie zur Betrachtung der Oberfläche zurückkehren mussten. [...] Wir haben die Oberfläche komplett aus den Augen verloren, und wie nützlich es ist, die Oberfläche zu studieren, und wenn wir zu lesen versuchen, was darunter ist, erfinden wir das einfach frei.“

In ihrer Faszination für die Oberfläche, ist der Gegner wahrer Erkenntnis für Mira rasch ausgemacht: An der Omnipräsenz der des psychologischen Blicks ins Verborgene, scheitert ihrer Meinung nach nicht nur das Erkennen von Kunst und Wahrheit. Auch die Liebesgeschichte zwischen Mira und Mitstudentin Annie zerbricht über den Streit um die richtige Erkenntnismethode. Annie entschließt sich, nach dem Abschluss als Therapeutin zu arbeiten, als „Aufräumerin“, wie es im Roman heißt. Und vor allem Psychotherapie versuche, den Menschen nach starren, unnatürlichen Vorstellungen zu formen.

„Aufräumer waren wie Familiengärtner, die ihr den Ast absägten. Brauchte eine Familie einen Gärtner, der sie zurechtstutzte?“

Nachdem die kanadische Autorin mit autofiktionaler Literatur, unter anderem über Mutterschaft, berühmt geworden ist, kehrt Sheila Heti in „Reine Farbe“ jedem selbsttherapeutischen Anschein den Rücken. Der Wirklichkeit will sich dieser Roman nicht mehr annähern. Stattdessen hat die Welt, in der er spielt, nur Entwurfscharakter. Sie ist eine Version, die so lange existiert, bis Gott sich endlich entschließen kann, sie zu verwerfen und die Arbeit an einer besseren Weltenversion aufzunehmen.

In ihrem Weltentwurf unterteilt Heti die Menschen in drei Typen, nachgebildet den drei Kunstkritikern, die göttergleich am Himmel wachen: die aus dem Vogel Geborenen urteilen ästhetisch, von oben; aus dem Fisch Entschlüpfte sehen vor allem soziale Strukturen; und Menschen, die dem Bären gleichen, denken emotional, in zwischenmenschlichen Beziehungen.

„Aus diesen drei unterschiedlichen Eiern geborene Menschen werden einander nie richtig verstehen. Sie werden immer glauben, wer einem anderen Ei entschlüpft, setze ganz falsche Prioritäten.“

Mira sieht auf die Welt und ihre Farben wie ein Vogel. Und weil der Roman ganz ihrer Perspektive folgt, liest er sich folgerichtig wie ein ästhetisches Denkstück in einer zum Scheitern verurteilten Welt. Mitunter nimmt Sheila Heti ihren Text dabei sehr ernst. Ihren subtilen Humor hat die Autorin in diesem Roman sparsam eingebaut. Die schönggeistige Schwebel aber hält sie mit genau der richtigen Dosis an Rätselhaftigkeit. Und nach all den vom eigenen Leben inspirierten Elternschafts- und Familienromanen pustet „Reine Farbe“ damit sehr wohlthuend die autofiktions-verstopften Synapsen frei.